

Words

Theme Challenge-Kurzgeschichten

Von Alibear

Winterlandschaft

Kälte.

Welch Geheimnisse verbarg dieser Zustand, dieses Wort? Wie lange nur verlangte er schon nach dem Wissen, wie es sich anfühlen müsse, ihr ausgesetzt zu sein?

Drängender denn je lag ihm diese Angelegenheit auf dem Herzen, wo er nun durch die ewiglich herrschende Winterlandschaft Jötunheims streifte. Gekleidet in seiner üblichen, eher sommerlichen Kluft, durchschritt er tiefsten Schnee, war unbarmherzigen Windböen ausgesetzt, die ihm Schauer im ganzen Körper bescheren sollten.

Jedoch spürte er sie nicht.

Fühlte sie nicht, diese ihm mystische Kraft, die jedem Asen Schmerz und Pein in Adern, Glieder und Gelenke trieb. Für ihn war sie einfach nicht da, nicht existent.

Nicht existent in der Weise, wie andere sie wahrnahmen. Kälte war für ihn nichts, das er fürchten müsse. Nichts Fremdes. War eher ein Teil von ihm, welchen er vor langer Zeit verloren und nun wiederzufinden schien. Ein Stück seiner selbst, sein eigen Fleisch und Blut.

Fremd waren nur die, von denen er Jahrzehnte lang glaubte, er wäre einer der Ihren.

In diesem Moment spürte er nur allzu deutlich, wie sehr er doch nie dazu gehört hatte. Traf ihn zutiefst, im Innern – wo niemand zu denken gewagt hatte, dass er derlei überhaupt besaß.

All die strahlenden Asen, diese Rasse, so stark, so schön, so eins. Beherrscht von einem Königsgeschlecht, so rein und so anmutig, dass es ihn anwiderte.

Wie sehr hatte er doch versucht, dazu zu gehören. Welch mannigfaltig Mittel hatte er doch genutzt, um nur einmal den würdevollen Blick auf sich ruhen zu spüren, dem sein Bruder ewiglich genießen konnte.

Wie sehr schmerzte es ihn. Schmerzte mehr, als jede Kälte ihm hätte schaden können.

Es brach ihm das Herz.

Zugehörigkeit – dies war etwas, was Loki nie hätte spüren können, würde er weiterhin unter Asen weilen.

Immer schon hatte er es geahnt.

Zu groß war die Kluft zwischen ihm und seinen Eltern, zu groß der Unterschied zwischen Thor und seiner Wenigkeit.

Thor, der Held – Loki, der Betrüger.

So wurde er genannt, so würde er genannt, gestern, heute und bis ans Ende aller Zeit, bis zum Ragnarök.

Auch wenn nicht seine Lügen es waren, die zu diesem Moment geführt hatten. Die Schuld lag nicht bei ihm – er hatte den Stein nicht ins Rollen gebracht.

Nicht er war es, der ein fremdes Kind für sein Eigenes ausgab, wie sein eigen Blut behandeln wollte – und dann doch nur verachtete.

Nicht er würde für solch einen Akt bestraft werden. Das asische Geschlecht würde leiden für die Sünde, die ihr großer, gütiger Herrscher ihnen auferlegt hatte.

Odinsson, nimmermehr.

Weiterhin stakste er durch den hohen Schnee, näherte sich immer mehr den Forts der Eisriesen, den Feinden der Asen. Dort würde er seinesgleichen finden.

Sie würden ihn aufnehmen. Ihm helfen. Helfen, Rache zu nehmen.

Rache an denen, die ihn zu dem gemacht hatten, was sein Leben seit Anbeginn war: Eine Lüge.

Und die Asen würden seinen Namen fürchten bis ans Ende aller Zeit und darüber hinaus.

Loki Laufeysson – der Lügner, der ihnen Ragnarök brachte. Der Bringer ihres Untergangs, den sie selbst erschufen.

Mit diesen ihn heiter stimmenden Gedanken marschierte er weiter durch die Kälte, die ihn wie seiner Mutter Schoß zu empfangen schien.